

I. Das deutsche Volk.

Lob deutscher Zucht.

Ich hân lande vil gesehen,
unde nam der besten gerne war:
Uebel müeze mir geschehen,
künde ich ie min herze bringen dar,
Daz im wol gevallen
wolde fremeder site!
Nu waz hulfe mich, ob ich unrechte
strite?
Tiuschiu zuht gât vor in allen.

Viele Lânder hab' ich gesehn
Und das Allerbeste drin;
Doch nie soll es mir wohl ergehn,
Könnte ich je mein Herz bringen dahin,
Daz ihm wolte wohlgefallen
Fremder Sitt' und Sinn!
Was hätt' ich vom Lügen für Ge-
winn?
Deutsche Zucht geht vor in allem.

Walther von der Vogelweide, † um 1230.

1. Aus der Familie.

a. Von den Eltern.

1. Das Erkennen.

Ein Wanderbursch mit dem Stab in der Hand
Kommt wieder heim aus fremdem Land.
Sein Haar ist bestäubt, sein Antlitz verbrannt;
Von wem wird der Bursch wohl zuerst erkannt?

So tritt er ins Städtchen durchs alte Thor;
Am Schlagbaum lehnet der Zöllner davor.
Der Zöllner, der war ihm ein lieber Freund,
Oft sahen die beiden früher vereint.
Doch siehe, der Zöllner erkennt ihn nicht.
Die Sonn' hat zu sehr ihm verbrannt das Gesicht.

Und weiter geht er die Straßen entlang,
Eine Thräne hängt ihm an bleicher Wang'.
Da thut seine Schwester ihr Fenster auf,
Und er winkt mit dem herzlichsten Gruß hinauf.
Doch sieh' — auch die Schwester erkennt ihn nicht.
Die Sonn' hat zu sehr ihm verbrannt das Gesicht.

Und weiter geht er die Straßen entlang,
Beneht von Thränen die bleiche Wang'.
Da wankt von der Kirche sein Mütterchen her;
„Gott grüß' euch!“ spricht er und sonst nichts mehr.
Doch siehe, das Mütterchen schluchzt vor Lust:
„Mein Sohn!“ und sinkt an des Burschen Brust.

Wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt,
Das Mutteraug' hat ihn doch gleich erkannt.

Bogl, † 1866.